

Zucht von *Epicnaptera arborea* Blöcker. (Lep.)

Von Hans Nadbyl, Gut Schnepfenthal (Thüringen)

Von dieser, meines Wissens seit 22 Jahren nicht als Zuchtmaterial angebotenen Art bestellte ich voriges Jahr bei Herrn John = Altenburg 1 Dtzd. Eier. Da die Tiere schon geschlüpft waren, erhielt ich am 20. V. 1928 12 Räumchen nach 1. Häutung.

Mir kam bisher noch nie eine farbige Abbildung der Raupe zu Gesicht und auch über die Zucht dieses auch nach „Seitz“ seltenen Tieres fand ich nichts in der Literatur. Ich darf daher wohl annehmen, daß meine Ausführungen dem Interesse aller derjenigen Lepidopterologen begegnen werden, die sich, wie ich, hauptsächlich mit der Zucht seltener Paläarkten befassen. Diesmal unterließ ich es leider, durch geschäftliche Angelegenheiten ganz in Anspruch genommen, nach jeder Häutung eine genaue Beschreibung des neuen Kleides zu geben.

Die jungen Tiere hatten eine dunkelblaugraue Färbung. Als Futter wurde zartes Laub von Weide, Esche und Eiche gereicht, wovon jedoch nur, und auch zögernd, junge Eichentriebe angenommen wurden. Ich zog die Tiere, wie fast stets, in Einweckgläsern, (Boden mit Löschpapier ausgelegt, oben mit Gaze zugebunden). Im Anfang gab ich zweimal am Tage frisches Futter, später stellte ich dasselbe in kleine mit Wasser gefüllte Fläschchen.

Ich ziehe die Zucht im Glas der Aufzucht im Kasten vor, schon weil in ersterem immer eine gewisse Luftfeuchtigkeit herrscht. Auch habe ich im Glas die ex-ovo Zucht u. a. von *ilicifolia populifolia*, *abietis*, v. *lobulina* mit den allergeringsten Verlusten durchgeführt und die Raupen sogar im Glas überwintert. Freilich gibt es auch Arten, die die Luftfeuchtigkeit **garnicht** vertragen, wie z. B. *Agria tau*, die man am besten einbindet.

Meinen *arborea* scheint es, trotz der nahen Verwandtschaft mit *populi-* und *ilicifolia*, nicht besonders im Glas gefallen zu haben. Schon nach wenigen Tagen erkrankte ein Räumchen mit rötlichem Auslauf und ging ein, dem bald weitere folgten. Das Schlimmste waren die Häutungen, zu der die Tiere oft 2-3 Tage brauchten und während deren noch eine Anzahl eingingen. Nach sehr langsamem Wachstum standen die 4 letzten Tiere Ende Juni vor letzter Häutung, zu der sie nicht weniger als 5-6 Tage brauchten! Wider Erwarten überstanden aber alle 4 dieselbe schließlich doch. Dann aber fraßen sie lebhaft weiter und erreichten Anfang Juli eine beträchtliche Größe; die kleinste 6, die größte 7 cm! — Das Gespinst hatte große Ähnlichkeit mit dem von *ilicifolia*, nur war es größer und hatte einen schmutzig-rosa-Ton. Als ich nach ca. 14 Tagen vorsichtig die Puppen untersuchte,

mußte ich zu meinem Bedauern den Tod zweier Raupen feststellen. Es verblieben mir nur 2 Puppen, die aber auch auf Anhauchen nicht reagierten.

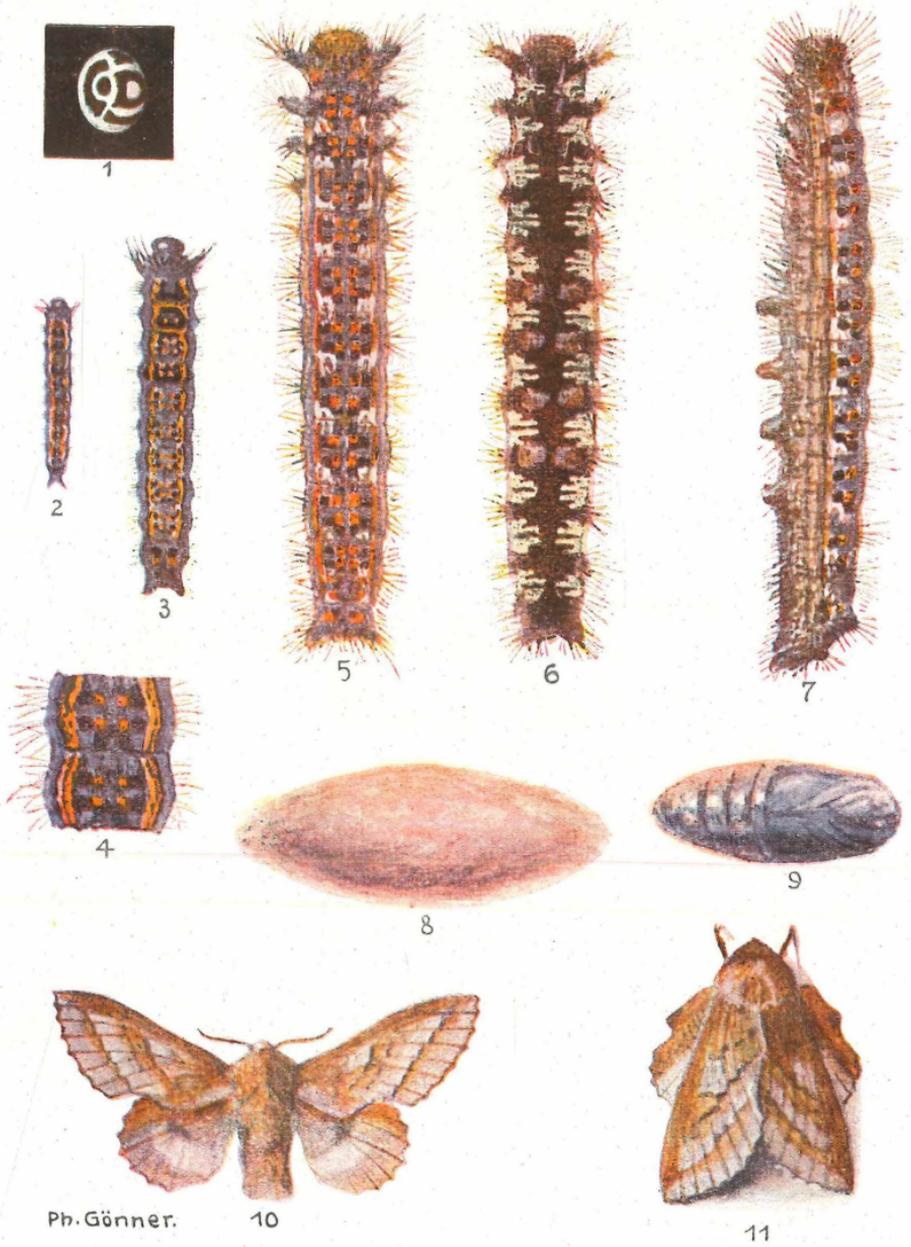
Ich versprach mir nichts Gutes mehr, beließ die Tiere in ihrem mit Erde und Moos ausgelegten Glas und winterte sie im November in einem kalten, nach Norden gelegenen Raum ein, in dem während dieses kalten Winters sicher wochenlang Temperaturen von minus 5–10 Celsius herrschten. Hin und wieder gab ich etwas Schnee hinein.

Am 8. 3. 29., nach Aufhören des Frostes, beschloß ich, den Versuch zu machen und die Tiere ins Warme zu bringen. Als Uebergangsraum wählte ich ein Zimmer mit ± 6 bis 8 C., worin die Tiere aber (in meiner Abwesenheit) nur 3 Tage belassen wurden, um dann in eine warme Stube mit ca. 18–20 C. gebracht zu werden. Natürlich war diese Uebergangszeit zu kurz, und ich hatte keinerlei Hoffnung auf das Schlüpfen der Tiere mehr.

Meine Freude war daher groß, als ich am Karfreitag-Abend, 29. 3. 1929, gegen 5^h nachmittags ein fertig entwickeltes ♂ oben an der Gaze sitzen sah. — Und am Tage darauf schlüpfte in den Nachmittagsstunden auch das ♀, ein kräftig gefärbtes großes Tier. Der ♂ spannt 4, das ♀ 4,8 cm. (Die gut gelungenen Abbildungen im „Seitz“ geben für den ♂ 3,5 cm, für das ♀ 4,8 cm). *E. arborea* ist also etwas größer als *ilicifolia* und beträchtlich größer als *tremulifolia*. In der Färbung kann man *arborea* als in der Mitte zwischen den beiden deutschen Arten stehend bezeichnen; ein allerdings etwas leuchtenderes Menniggelb als bei *tremulifolia*, dabei aber die hellviolettgraue Tönung wie bei *ilicifolia*. —

Zum Schluß noch die Beschreibung der erwachsenen Raupe, die sich im wesentlichen mit der Beschreibung im „Seitz“ deckt. Nur traf der Passus, „Unterseite und Füße samtschwarz, die gelben Einschnitte nur schwach entwickelt“ bei meinen Tieren nicht zu. — Diese zeigten vielmehr auf der samtschwarzen Unterseite an jedem Ring große, leuchtend cremeweiße, sofort ins Auge fallende Flecken. Trotz der großen Aehnlichkeit des Falters mit *ilicifolia* macht die *arborea*-Raupe einen ganz anderen, viel einfarbigeren Eindruck. Denn wenn auch bei naher Betrachtung das *arborea*-Röckchen mennigrote Linien und Punkte auf blauschwarzem (oder bei einigen) rindenbraunem Grund genug aufweist, so ist der Gesamteindruck, besonders aus einiger Entfernung, ein durchaus einfarbiger, und es muß sehr schwer sein, die Tiere an Eichenrinde zu entdecken. Die Prachtflecke sind leuchtend mennigrot; die Puppe ist bläulich schwarz, dick schmutzig rosa bestäubt. —

Es wäre m. E. von großem Interesse, wenn sich ein russischer Entomologe, der Gelegenheit hat, an Ort und Stelle das Tier zu beobachten, einmal zu *arborea* äußern würde. Seitz gibt als Ort des Vorkommens nur Gouvern. St. Petersburg und haupt-



Ph. Günner.

10

11

Epicnaptera arborea Blöcker (Lep.)

1. Ei, 5× vergr. 2-4. Acht Tage alte Raupe, vor der Häutung stehend, in nat. und dopp. Gr., sowie zwei Segmente stark vergr. 5-7. Erw. R. von ob., unt. und d. Seite ges. 8. Kokon. 9. Puppe. 10. Mann, gespannt. 11. Weib, Ruhestellung.

sächlich die Umgebung der Hauptstadt an. Vielleicht ist das wenig im Handel befindliche Tier aber gar nicht so selten, und nur die dortigen, schon seit 15 Jahren andauernden, wenig zum Sammeln anreizenden Verhältnisse haben *arbórea* bisher den Sammlern ferngehalten. —

Entomologie und Ethik.

Von Dr. Edgar Ruediger.

Vor vielen Jahren saßen wir in einer Universitätsstadt an einem schönen Sommerabend zusammen, etwa ein Dutzend älterer Studenten und Assistenten, hatten gut gegessen und waren nun dabei, noch besser zu trinken. Das Gespräch drehte sich zunächst um das Trinken, ich wurde — wie immer — wegen meiner „ewigen Selterswasserschlapperei“ reichlich verspottet. Da ich nach altem gutem Rezept auf den gutgemeinten Spott nicht reagierte, wurde statt meiner ein anderer zum Mittelpunkt der Unterhaltung, ein siamesischer Prinz, der immer sein Glas zu neun Zehnteln mit Mineralwasser füllte und nur einen kleinen Schuß Bowle dazu goß. Er setzte allen Anzapfungen das bekannte Lächeln der Asiaten entgegen, das wir oft an den Buddhastatuen bewundern. In diesem Augenblick flog zum offenen Fenster eine „Motte“ herein, irgend eine Noctue, und schwirrte um die Petroleumlampe. Sofort begann die Tafelrunde eine „frisch-fröhliche Jagd“. Da schob der Siamese, als die Noctue gerade am Fuß der Lampe still saß, ein Stück Papier unter, trug sie zum Fenster und gab ihr die Freiheit. Dann schloß er das Fenster, um die Wiederkehr des Insektes zur Lampe zu verhindern. Zu den Anwesenden gewendet, sagte er lächelnd: „Unsere Religion verbietet, ein Tier zu töten, es könnte ja die Seele eines Vorfahren oder ein Teil dieser Seele sein.“ Bei der Tafelrunde entfesselte diese „groteske“ Idee eine unbändige Heiterkeit.

Auf dem Heimweg und in späterer Zeit wurde diese Äußerung, die der Asiate halb im Scherz, halb im Ernst gemacht hatte, für mich die Veranlassung, mich wieder mit dem Buddhismus zu beschäftigen, der mir schon von früher nicht unbekannt war.

Freilich, in europäischer Umgebung klingt ja eine solche Äußerung komisch, aber wenn wir es uns recht überlegen, woher nehmen wir das Recht, ein Insekt, das, einem Jahrmillionen alten Naturtrieb folgend, zum Licht fliegt, zu töten? Der Trieb, nach jedem Tier zu schlagen und Tier und Mensch zu züchtigen, wurzelt tief im Menschen. Schon beim Kinde sieht man, daß beim Kutscherspielen die Peitsche, beim Schulespielen der Stock die Hauptsache ist. Mitunter ist dieser Trieb zu einer sehr häßlichen Unerzogenheit geworden. In der christlichen Sittenlehre, die das europäische Leben beherrscht, ist das Tier etwas schlecht weggekommen. Manchmal stößt man auf völlige Verständnislosigkeit, wenn man für ein gequältes Tier eintritt. Wenn der italienische Eseltreiber

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1929/30

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Nadbyl Hans P.

Artikel/Article: [Zucht von Epicnaptera arbórea Blöcker. \(Lep.\)
219-221](#)